

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ — „ 85 „

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Kontaktabonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 267. Hermannstadt, Mittwoch den 18. November 1891. 107. Jahrgang.

Das Gyposé Kalmoty's. Wien, 14. November. In der heutigen Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation constatirt Graf Kalmoty vor Allem gegenüber jeder verschiedenen Auffassung, welche die Ansprache Sr. Majestät an die Delegationen mehrfach gefunden hat, daß die gegenwärtige Lage der Monarchie, soweit es sich um die Friedensausichten handelt, als eine günstige bezeichnet werden könne.

Wir wissen es und würdigen es, daß in diesem jungen Staatwesen die Parteiverhältnisse noch sehr verworren sind und daß der dortigen Regierung oft nicht gewöhnliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Deswegen möchte ich die Minister in unseren Beziehungen zu Serbien eine Besserung constatiren. Viel habe dazu jene herzliche Aufnahme beigetragen, welche der junge König Serbiens bei unserem Hofe gefunden.

Wir wissen es und würdigen es, daß in diesem jungen Staatwesen die Parteiverhältnisse noch sehr verworren sind und daß der dortigen Regierung oft nicht gewöhnliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Deswegen möchte ich die Minister in unseren Beziehungen zu Serbien eine Besserung constatiren. Viel habe dazu jene herzliche Aufnahme beigetragen, welche der junge König Serbiens bei unserem Hofe gefunden.

Wir wissen es und würdigen es, daß in diesem jungen Staatwesen die Parteiverhältnisse noch sehr verworren sind und daß der dortigen Regierung oft nicht gewöhnliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Deswegen möchte ich die Minister in unseren Beziehungen zu Serbien eine Besserung constatiren. Viel habe dazu jene herzliche Aufnahme beigetragen, welche der junge König Serbiens bei unserem Hofe gefunden.

Was die Frage des Referenten bezüglich der Erneuerung des Dreiebundes betrifft, so sei das Bündniß mit Italien in der That auf eine Reihe von Jahren verlängert. Warum man den Ablauf des Vertrages nicht abgewartet habe, bedürfe wohl kaum einer besonderen Motivierung.

Was die Frage des Referenten bezüglich der Erneuerung des Dreiebundes betrifft, so sei das Bündniß mit Italien in der That auf eine Reihe von Jahren verlängert. Warum man den Ablauf des Vertrages nicht abgewartet habe, bedürfe wohl kaum einer besonderen Motivierung.

Was die Frage des Referenten bezüglich der Erneuerung des Dreiebundes betrifft, so sei das Bündniß mit Italien in der That auf eine Reihe von Jahren verlängert. Warum man den Ablauf des Vertrages nicht abgewartet habe, bedürfe wohl kaum einer besonderen Motivierung.

Was die Frage des Referenten bezüglich der Erneuerung des Dreiebundes betrifft, so sei das Bündniß mit Italien in der That auf eine Reihe von Jahren verlängert. Warum man den Ablauf des Vertrages nicht abgewartet habe, bedürfe wohl kaum einer besonderen Motivierung.

Feuilleton. Va banque! Novelle von Reinhold Drtmann. (8. Fortsetzung.) Noch einmal nickte er Reinwald freundlich zu und trat dann in sein Schlafzimmer ein. Der junge Schriftsteller aber redete seine geschmeidige Gestalt hoch empor und wie helle Siegesfreude glitzerte es in seinen tiefen Augen.

Die Augen waren zwar durch eine große, dunkel gefärbte Brille fast ganz verdeckt; aber trotz der blauen Gläser ließ sich erkennen, daß sie scharf und listig in die Welt blickten. Der Mann hatte, obwohl er als einer der Ersten am Plage gewesen, im Vorzimmer geduldig gewartet, bis alle anderen Hülfsuchenden abgefertigt worden waren, und nun näherte er sich in verbindlich bescheidener Haltung dem Schreibtisch des Doctors.

„Sie könnten mir gar keinen größeren Dienst erweisen, Herr Doctor,“ versicherte der Buchhändler lebhaft. „Aber wäre es unbedenklich, Sie schon jetzt um einige nähere Mittheilungen über Ihren Schicksal zu bitten?“ „Ich habe zwar keine Vollmacht dazu, aber ich denke, es auf die innige Freundschaft hin, die mich mit ihm verbindet, wohl wagen zu dürfen.“

„Sie könnten mir gar keinen größeren Dienst erweisen, Herr Doctor,“ versicherte der Buchhändler lebhaft. „Aber wäre es unbedenklich, Sie schon jetzt um einige nähere Mittheilungen über Ihren Schicksal zu bitten?“ „Ich habe zwar keine Vollmacht dazu, aber ich denke, es auf die innige Freundschaft hin, die mich mit ihm verbindet, wohl wagen zu dürfen.“

Die Sonne mit den Planeten — Bon den Jahreszeiten — Auf des Oesterreichs Telegraphenwesen: — Eine Geschichte aus dem Leben von Traugott wir uns fanden. — Hundert von Traugott 1891 — Da gedillt Boten — Mannig: — vocaten, Notare und

Die Sonne mit den Planeten — Bon den Jahreszeiten — Auf des Oesterreichs Telegraphenwesen: — Eine Geschichte aus dem Leben von Traugott wir uns fanden. — Hundert von Traugott 1891 — Da gedillt Boten — Mannig: — vocaten, Notare und

Die Sonne mit den Planeten — Bon den Jahreszeiten — Auf des Oesterreichs Telegraphenwesen: — Eine Geschichte aus dem Leben von Traugott wir uns fanden. — Hundert von Traugott 1891 — Da gedillt Boten — Mannig: — vocaten, Notare und

Die Sonne mit den Planeten — Bon den Jahreszeiten — Auf des Oesterreichs Telegraphenwesen: — Eine Geschichte aus dem Leben von Traugott wir uns fanden. — Hundert von Traugott 1891 — Da gedillt Boten — Mannig: — vocaten, Notare und

nannten Kreuzerflotte vermittelt, welche aus Schiffen besteht, die im Falle eines Krieges allerdings bestimmt sind, als Kriegsschiffe armirt zu werden, im Frieden aber der Regierung als Transportschiffe dienen und unter der Handelsflagge fahren. Wegen mehrfacher Anstände mit den türkischen Behörden wurde schließlich ein Abkommen zwischen der Pforte und Rußland betreffend dieser Schiffe getroffen. Die Pforte hat, nachdem sie sich mit Rußland geeinigt, im Wege eines Circularschreibens den anderen Mächten gegenüber den Charakter dieses zur Regelung der Durchfahrt für Transportschiffe getroffenen Abkommens festgesetzt und zugleich constatirt, daß durch dasselbe an dem bisher bezüglich der Durchfahrt durch die Dardanellen bestehenden Principe sich keinerlei Aenderung ergibt. Die türkische Circulardepeche hat uns und andere Mächte veranlaßt, von der Erklärung der Pforte Act zu nehmen, bei welcher Gelegenheit neuerdings die durch die Verträge festgesetzte Clotüre der Dardanellen für Kriegsschiffe ausdrücklich constatirt werden konnte.

In dem der Minister zum Schluß seine Erläuterungen im Allgemeinen nochmals zusammenfaßt, glaubt er mit gutem Gewissen sagen zu können, daß die politische Lage unserer Monarchie eine durchaus befriedigende sei, daß sie die ihr gebührende Stellung in Europa einnehme, daß sie freundschaftliche und geregelte Beziehungen mit allen Mächten unterhalte und treue und mächtige Allirte besitze, mit welchen sie in voller Uebereinstimmung die Wahrung der berechtigten gegenseitigen Interessen, die Erhaltung des Friedens und die gemeinliche Abwehr gegen jeden denselben etwa bedrohenden Angriff zum Ziele gesetzt hat. Unsere Politik werde, wie es die europäische Lage mit sich bringt, stets eine kluge und vorsichtige sein müssen und nicht ohne Noth Gefahren herbeiführen, welche ohne Schädigung unserer Interessen oder unseres Ansehens vermieden werden können. Wir werden aber darauf Bedacht nehmen müssen, unsere Wehrkraft auf jene Höhe zu bringen und zu erhalten, welche uns durch die Sorge für die Sicherheit unserer Monarchie und die Wahrung unserer Machtstellung unausweichlich erscheint.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. November.

Auf Einzelheiten der Antwort des Kaiser-Königs Franz Josef an die Delegationen eingehend, erklärt der „Grajshdanin“, „dieselbe sei aufrichtig und friedliebend. Der beste Beweis dafür sei ihre schüchternen Töne. Ein Gleiches könnten auch Rußland und Frankreich ausprechen. Besonders bemerkenswerth sei die Aeußerung über die bedauerliche Nothlage Rußlands; sie beweise, daß der Kaiser-König nicht Rußlands Feind sei. Eine solche Phrase erwarte man vergebens von Berlin, London und Rom; dort freue man sich im Gegentheil über alles Ungünstige, was Rußland widerfährt. Der Kaiser-König sei betreffs Rußlands in seinen Entschlüssen unabhängig von Berlin; er habe sein eigenes Programm und seine eigenen freundschaftlichen Gefühle; diese vermehren die Chancen des Friedens.“ Die „Novoje Wremja“ findet, Kaiser-König Franz Josef beurtheile die politische Sachlage weit richtiger als seine Bundesgenossen.

In einem am 2. d. datirten Schreiben dankt der Papst dem Cardinal Langenieux und den anderen Bischöfen für die Veranstaltung der Arbeiter-Pilgerzüge und spricht über die beklagenswerthen Vorgänge, sowie der gehässigen Niedertracht der Gottlosen, welche die Pilgerzüge gestört haben, sein Bedauern aus.

Der Friedens-Congress saßte in den beiden Sitzungen, welche am 14. d. Vormittags und Abends stattfanden, Beschlüsse in Beziehung auf die Reform der Erziehung, welche geeignet erscheinen, in den Lehranstalten die Principien des Friedens zu verbreiten und in Beziehung auf die Presse, als Mittel, um für die friedlichen Gesinnungen zu wirken. Auf Antrag Bonghi's schloß der Congress unter lautem Beifall und Sympathie-Ausdrücken für Lemonnier und Paffy.

Die „Römisches Zeitung“ meldet: Die russische Regierung beabsichtigt in San Stefano ein großes Denkmal und einen Friedhof für die im letzten Kriege gefallenen Russen anzulegen, weshalb sie die Pforte ersuchte, die an verschiedenen Stellen Rumeliens beerdigten russischen Soldaten ausgraben und in San Stefano beisetzen zu dürfen. Die Pforte ist jedoch diesem Plane abgeneigt und beruft sich auf sanitäre Rücksichten. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist Rußland bereits im Besitze der abschlägigen türkischen Antwort. In Folge dessen habe Vostschastser Meliboff in den letzten Tagen eine Note überreicht, welche die türkischen Einwendungen zu widerlegen sucht. Die türkische Replik ist noch ausständig.

Da man in Bukarest die Ergänzung des Cabinets noch vor Zusammentritt der Kammer wünscht und der Minister des Handels, Jsborano, sich zurückziehen beabsichtigt, so werden wahrscheinlich, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, Vericeano, Vicepräsident der Kammer, das Portefeuille des Handels, und Nikolaus Blarenberg das der Justiz übernehmen, welches bisher interimistisch von Verneacu verwaltet wurde. Die übrigen Minister werden ihre Portefeuilles behalten.

„Unter solchen Umständen und auf Ihre warme Empfehlung hin zweifle ich keinen Augenblick, daß eine angenehme geschäftliche Verbindung zwischen Herrn Reinwald und mir zu Stande kommen werde. Ich wäre sehr erfreut, wenn ich recht bald Gelegenheit hätte, Ihren Freund persönlich kennen zu lernen.“

„Dazu dürfte sich unschwer Rath finden! Ich werde mit ihm sprechen, ihn von Ihrer Bereitwilligkeit in Kenntniß setzen und es ihm dann überlassen, die weiteren Schritte zu thun. Sie haben wohl die Güte, mir Ihre Adresse mitzutheilen.“

Herr Rasmus nannte ihm den Namen eines Hotels, da es ihm noch nicht gelungen sei, eine geeignete Privatwohnung zu finden, und empfahl sich sehr höflich mit den nochmaligen Versicherung, daß er überaus begierig sei, die Bekanntschaft des jungen Schriftstellers zu machen.

Zu des Doctors Ueberzählung aber zeigte sich Reinwald keineswegs erfreut von den günstigen Ausichten, welche ein glücklicher Zufall ihm da zu eröffnen schien; ja, er ließ sich mit einem gewissen Mißtrauen ausführlich über den Verlauf der Unterredung berichten, welche Ewald mit Herrn Rasmus geführt.

„Ein Verleger, der unbekanntes junge Schriftsteller aufspürt, um ihnen für ihre Erstlingsarbeiten glänzende Honorare zuzuwenden, ist jedenfalls ein sehr seltener Vogel.“ meinte er spöttelnd. „Aber vielleicht ist er auch nur ein Schwindler und ich denke, man wird gut thun, die wirkliche Eröffnung seines Verlagsgeschäftes abzuwarten, ehe man sich auf etwas Weiteres mit ihm einläßt.“

Ewald aber fügte sich diesmal nicht ohne Weiteres der Ansicht seines Freundes, sondern er benutzte die Gelegenheit, ihm einige freundschaftliche Vorschläge über die Wichtigkeit zu machen, mit welcher er den Gedanken an die Zukunft bisher behandelt hatte. So schonend und tactvoll er dabei auch seine Worte wählte, so empfindlich schienen sie Reinwald doch zu verletzen.

„Nun wohl!“ sagte er, ihm kurz die Weiterrede abschneidend. „Ich begreife, daß ich dir nicht lange mehr zur Last fallen darf, und daß es an der Zeit ist, dir deine Vorschläge zurückzugeben. Wenn dieser Rasmus mich dazu in den Stand setzt, so soll es mir gleichgültig sein, ob ich ihm meine Novellen verkaufe oder einem Anderen. Ich werde ihm die Dorsgeschichten schicken und wenn sie ihm gefällt, werde ich nicht eher ruhen, als bis der Band zu Stande gebracht ist. Du sollst dich nicht zum zweitenmal über meine Saumseligkeit zu beklagen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die türkische Regierung beschloß, die Flotte mit französischen Kanonen, System Canet, auszurüsten. Der Vertreter der betreffenden Fabrik weilt in Konstantinopel und sind zwei höhere türkische Marineofficiere nach Frankreich gereist, wo sie den mit diesen Kanonen zu unternehmenden Versuchen beizuwohnen werden, um zu prüfen, welche Vortheile dieses Kriegsmaterial für die türkische Flotte haben kann. Behufs Beschaffung des hierzu nöthigen Geldes hat der Ministerrath der persischen „Société de Tombac“ das Monopol zum Verkaufe des Tabaks in der Türkei für jährliche 40 000 Pfund gewährt. Diese werden die Zinsen für ein eigenes Anlehen bilden und sollen außerdem auch noch gewisse Zehentabgaben zugeschlagen werden. Die Pforte beabsichtigt außerdem zwei Schnellkreuzer bei der „Forges et chantiers de la Méditerranée“ zu bestellen. Der Sultan betreibt die Anschaffung auf Drängen des französischen Attachés bei der dortigen Botschaft, des Capitäns Berger. Man will in diesem Rüstungsseifer eine Antwort auf die griechischen Rüstungen erwidern, sowie den Wunsch, nicht hinter den übrigen Mächten zurück zu bleiben.

Die in Aussicht genommene Reise des Emirs von Afghanistan ist im Hinblick auf den Gesundheitszustand desselben sehr zweifelhaft geworden. Rückfichtlich der vielbesprochenen Thronfolgefrage soll jedoch ein Einvernehmen zwischen der anglo-indischen Regierung und dem Emir erzielt worden sein. Auf das Gebiet von Wakhan hat derselbe gegenüber der Delimitations-Commission von Bamir ausdrücklich Verzicht geleistet. Da die erschütterte Gesundheit des Emirs für den Fall seines Ablebens Thronschwierigkeiten gewärtigen läßt, trifft die anglo-indische Regierung in Besorger militärische Vorkehrungen, um eventuell von dort aus Truppen nach Afghanistan senden zu können.

„Daily Chronicle“ meldet aus Shanghai, daß die Lage dort noch eine drohende sei. Der Ausbruch einer Revolution in Japan sei nicht ausgeschlossen. Dasselbe Blatt will wissen, daß zwischen China und Japan ein Einvernehmen getroffen worden wäre, wonach Japan eventuell China unterstützen würde und daß die japanische Flotte auf dem Wege nach den chinesischen Gewässern sich befinde. Einer weiteren Meldung zufolge wäre ein amerikanisches Kriegsschiff von Charleston nach Honolulu abgegangen, wo der Aufstand eine größere Ausdehnung angenommen haben soll, um eventuell Honolulu im Namen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu besetzen.

„Reuter's Office“ meldet aus Rio de Janeiro: Nach einer Depesche aus Porto-Alegre sei Caetillo als Gouverneur von Rio-Grande abgesetzt worden und werde der Staat durch die provisorische Junta beherrscht. Der Telegraph stehe unter Controle der Regierung. Aus Para sind keine weiteren Nachrichten eingelaufen. In Rio de Janeiro herrscht Ruhe. Die Regierung bereitet für den 15. November, als den zweiten Jahrestag der Revolution, eine öffentliche Feier vor.

### Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich der angekünndigten ungarischen Lesebände glauben wir dem berechtigten Wunsche Ausdruck geben zu sollen, daß die Vorträge — ohne jede Rücksicht auf die etwa unpünktlich erscheinenden Zuhörer — genau zur angegebenen Stunde begonnen werden mögen, weil es füglich nicht angeht, das rechtzeitig erscheinende Publicum wegen der Bequemlichkeit Anderer warten zu lassen.

Hermannstadt, 17. November 1891.

Mehrere pünktliche Besucher der ungarischen Lesebände.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. November.

(Hof- und Personalmeldungen.) Der König, der gegenwärtig in Gödöllö weilt, reiste am 17. d. wieder nach Wien und nimmt fortan in der Hofburg Wohnung. Da Sr. Majestät heuer nicht mehr nach Gödöllö kommt, feierte auch die Hofwirthschafts-Abtheilung von dort am nämlichen Tage nach Wien zurück. Das Weihnachts- und Neujahrsfest, bis zu welcher Zeit auch Ihre Majestät wieder in Wien eintrifft, gedenkt der Hof in Wien zu feiern und Johann im Carneval längeren Aufenthalt in Budapest zu nehmen. In der Sitzung des Wiener Gemeinderathes wurde am 13. d. beschlossen, anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Louise dem Kaiserpaare, sowie dem König und der Königin von Sachsen in einer Audienz die Glückwünsche der Stadt Wien zu übermitteln. — Prinzessin Louise von Koburg ist am 14. d. von Wien nach Ebenthal abgereist. — Das italienische Königspaar und der Kronprinz sind in Begleitung der Minister Rudini, Nicotera und Cimicri am 14. d. in Palermo eingetroffen und wurden von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Das Geschwader löste eine Kanonensalve. Auf dem Wege wurde der König mit Blumen beworfen.

(Trauergottesdienste.) Für weil. Baron Ludwig Jofika fand gestern in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein von dem hochw. Alt-Pfarrer Jgnaz Ringer celebrirtes Requiem statt.

(Ungarische Lesebände.) Der Hermannstädter vereinigte ungarische bürgerliche Gesellschafts- und Leseverein veranstaltet im Musikvereinsale (Kleine Erde) zu wohlthätigem Zwecke Vorlesungen in nachstehender Reihenfolge: 1. Am 21. November l. J.: Marc Békessi: „Budoso hercegek“ (Pringen im Titel). — 2. Am 28. November Gustav Hof: „Die Frauenhöflichkeit.“ — 3. Am 5. December: Dr. Stefan Székely: „Wie waren die Frauen vormd?“ — 4. Am 12. December: Michael Erdélyi: „Ein Blatt aus der Literaturgeschichte.“ — 5. Am 19. December: Josef Wamser: „Aus der Tragödie des Menschen“ (Scene aus der französischen Revolution) von Madach. „Gedövár asszonya“ von Josef Kis. — 6. Am 2. Januar 1892: Dr. Gabriel Horozs: „Auf dem Ball.“ — 7. Am 9. Januar: Gustav Karpathy: „Vestrebungen zur Gründung einer geeinigten Fabsburgischen Monarchie im jetzigen Jahrhundert.“ — 8. Am 16. Januar: Dr. Eugen Konrad: „Körper und Seele.“

Eintrittspreise: Familienkarte für sämtliche acht Vorlesungen 1 fl. 50 kr. — Einzelkarte für sämtliche acht Abende 1 fl. — Eintrittskarte für je eine Vorlesung 25 kr., — für Schüler 10 kr. — Karten können im Vorhinein gelöst werden: im ungarischen Bürgerverein beim Vereinsdiener, in der Kraszovskyschen Handlung am großen Ring und Abends an der Caffé. Die Vorlesungen beginnen stets Punkt 7 Uhr Abends.

(Winter-Vorlesungen.) Die zu Gunsten des hiesigen Ortsvereines des allg. ev. Frauenvereines, und zwar zu Zwecken der von dem Ausschuss seit Jahren besorgten Bekleidung der Zöglinge des Schullinderhortes im Lutherhause veranstalteten literarischen Vorlesungen des Herrn Stadtpredigers Dr. Eugen Filtzsch werden Mittwoch den 25. November, Nachmittags 5 Uhr, im großen Hörsale des ev. Gymnasiums beginnen. Der ganze Cyclus von etwa 12 Vorlesungen wird diesmal dem näheren Verständnisse Goethe's gewidmet sein, und zwar werden in Einzelvorlesungen folgende Themen behandelt werden: Goethe's aesthetische Naturanschauung, seine national-politische Gesinnung, Goethe als Menschenfreund, Elisabeth v. Schönemann (Wili) und Goethe und im Zusammenhang damit etwas über die Urbilder zu Goethe's „Hermann und Dorothea“, „Goethe und das Weimar'sche Fürstenhaus“, „Der Urfaust“, „Zyphigenie“, „Die italienische Reise“, „Goethe's religiöse Ahr“. — Die Ausgabe der Eintrittskarten zu den Vorlesungen (à 1 fl. für den ganzen Cyclus) haben mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit die Herren Michaelis und Seraphin, sowohl im Hauptgeschäft auf dem kleinen Ring, als in der Fittale in der Heltauergasse, und Herr Julius Jahn (Reisbergasse) übernommen.

(Männerchor Germania.) Donnerstag den 19. d. wird wie gewöhnlich Uebung abgehalten.

(Primische Erfindung.) Der Lehrer der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule, Josef Dopnik, hat nach längeren Versuchen ein vorzügliches, namentlich in Oesterreich-Ungarn und Deutschland patentirtes neues Schlittschuh-System („Hungaria“) erfunden. Der neue Schlittschuh zeichnet sich durch bis noch unübertroffene Leichtigkeit, Eleganz, Sicherheit und billigen Preis aus und bietet den hochschätkewerthen Vortheil, daß das ganze Fußgestell in der Breite augenblicklich verstellbar ist. Dem Prospective der berühmten Schlittschuh-Fabrik der Firma Richard Weigand, Remscheid-Bieringhausen, welche die Herstellung dieser Schlittschuhe befragt, entnehmen wir Nachstehendes: „Die große Zahl der jährlich immer wieder neu herauskommenden Schlittschuhpatente beweist, wie rege der Erfindungsgeist gerade auf diesem Gebiete sich bethätigt und in der That wird auch mit der stets wachsenden Verbreitung des angenehmen, und so überaus gefunden Schlittschuhportes den neuen, practischen, sicher zu besitzenden und sich beweisenden eleganten Constructionen der Vorzug gegeben. Nun darf man sich aber keiner Täuschung hingeben, daß bei der raschen Aufeinanderfolge so vieler neuer Schlittschuhsysteme auch jede einzelne neue Construction als wirklich practisch sich erweist. Wirklich gute, practische Schlittschuhsysteme sind im Gegentheil nur wenige vorhanden, und deshalb erfreuen sich einzelne Systeme nach wie vor einer großen Beliebtheit. Eine Aufsehen erregende Neuheit die nach verschiedenen Richtungen hin sich als eine sehr wesentliche Verbesserung allen anderen Systemen gegenüber darstellt, ist das neue Schlittschuhsystem „Hungaria“. Dieser Schlittschuh hat ein Fußgestell in Scheerenform, das den großen Vorzug vor allen anderen Systemen besitzt, daß es sich beim Bestellen und Befestigen des Schlittschuhes an die Fußform genau anpaßt, bei breiterem Fuß also breiter, bei schmalerem Fuß aber ebenfalls schmaler wird, was bei allen, aus einem Stück gepreßter Platten unmöglich ist. Ein weiterer wesentlicher Vorzug der Scheerenform besteht darin, daß sie eine weit größere Verstellbarkeit ermöglicht, als dies bei anderen Systemen der Fall ist, und zwar dadurch, daß sich durch die an der Absatzklappe befindliche Rechts- und Links-Schraube die beiden Scheren hinten um 1 Centimeter, vorne um 2 Centimeter erweitern. Außerdem sind für außergewöhnliche Fälle auch noch sowohl die Sohlen- wie Absatz-Klammern für sich extra verstellbar, so daß nun der Schlittschuh jeder höchsten Anforderung an seine Verstellbarkeit mit Leichtigkeit gerecht wird, auch dann, wenn es sich um abnorme Füße handelt. Neben allen diesen Vortheilen besitzt der Schlittschuh „Hungaria“ bei größerer Stärke ein sehr geringes Gewicht und ein sehr elegantes Aussehen, besitzend ein einfaches, leicht, fest und sicher und ist ein Vorkerwerden durch Umschlagen der Füße, oder sonstige vorkommende Uebelstände vollständig ausgeschlossen.“ Das an groß-Lager für die siebenbürgischen Theile befindet sich bei Herrn Josef Fikeli in der Heltauergasse.

(Ein Cochinchinahn) hat sich am 14. d. aus dem Hofraume Heltauergasse 2 verlaufen; dasselbe wurde ebendort abgehoben werden.

(Todesfälle.) Leopoldine Madl geborene Schönn, Lottol-Collectantin, ist am 16. d. im 75. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Katharina Drotleff geborene Schneider, Colporteur-Gattin, ist am 16. d. im Alter von 34 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. Gestorben ist: der k. Anwalt Gustav Lang am 11. d. in Bistritz, im 58. Lebensjahre.

(In Siebenbürgen) sollen, wie „Magyar Hirlap“ wissen will, namhafte Aenderungen in der Besetzung der Obergespan's Stellen bevorstehen. Das genannte Blatt behauptet, daß die Obergespane Michael Horvath des Klein-Köller, Gabriel Daniel des Uboarhelher und Georg Bogany des Hunyader Comitates von der Regierung im vertraulichen Wege aufgefordert worden seien, ihre Entlassungsgesuche einzureichen. Michael Horvath solle durch den Baron Georg Szentkeresthy, Gabriel Daniel durch den Vicegespan Albert Töröl, Georg Bogany endlich durch den Aranyos-Lordauer Vicegespan Johann Sandor, einen Schwiegerohn Ladisläus Tiba's ersetzt werden. Mit Töröl seien auch schon Besprechungen gepflogen worden; eine Hauptbedingung seiner Ernennung zum Obergespan bestünde darin, daß Gabriel Agron in keinem Bezirke des Uboarhelher Comitats zum Abgeordneten gewählt werden dürfe, dagegen müsse Gabriel Daniel zum Abgeordneten gewählt werden erlangen. Außerdem soll auch die Stellung des Obergespan's Graf Seldy im Comitate Kolozs und des Obergespan's Joseph Botka im Comitae Haromsfel erschüttert sein.

(Unsere Königin) ist am 6. d. M. in Alexandria auf dreistellige Weise geprellt worden. Die Königin war am 3. November in aller Stille in ihrer Yacht „Miramar“ von Korfu abgefahren und am Abend des 5. im Hafen von Alexandria eingetroffen. Die Nacht verbrachte die Königin an Bord und unternahm am folgenden Morgen in Begleitung eines Spaziergangs am Quai. Die Kunde von dem hohen Besuch hatte sich inzwischen in der Stadt verbreitet, und zwei Armerier entwarfen schleunigst den Plan, der Königin eine bei den neuesten Ausgrabungen am Akburir aufgefundenen Isis-Statue zu verkaufen. Die Königin hatte selbst genaue Kenntniß von den Ausgrabungen und Funden von Akburir und war sichtlich erfreut, daß die Armerier anscheinend große geschichtliche Kenntnisse besaßen und über den Fortgang der Arbeiten ausführlich berichten konnten. So entschloß sie sich bald, die Statue für 10,000 Francs anzukaufen, welches Geld den Armeriern kaum eine halbe Stunde später vom Schiff gebracht wurde, und zwar in Gold. Zu ihrem Schreck erfuhr jedoch die Königin noch an demselben Tage, nachdem der österr.-ung. Generalconsul das Gutachten eines französischen Gelehrten eingeholt hatte, daß jene angekaufte Statue eine werthlose Nachbildung ist, welche man für höchstens 150 Francs in Alexandria oder Cairo täglich kaufen kann. Der Betrag wurde nun sofort der Polizeidirection angezeigt, welche alle Maßregeln zur Auffindung der Thäter ergriff, doch war bei Abgang der Post (7. November Abends) von den beiden Armeriern noch keine Spur entdeckt worden. Die Königin aber hatte Alexandria an Bord ihres Schiffes schon am Samstag Morgen verlassen.

(Johann Orth.) Ueber die Entsetzung der Gerichte, daß Johann Orth noch lebe und demnächst nach Wien zurückkehren werde, gehen dem „N. W. Tgl.“ folgende Mittheilungen zu: Frau M. Stubel, die hiesigjährige Mutter Emilie Stubel's ist seit einigen Wochen an einem hochgradigen Nervenleiden erkrankt, welches auch ihre Geisteskräfte trübt. Die unglückliche Frau leidet an Wahnvorstellungen, und als sie vor wenigen Wochen sich in Wien befand, consultirten ihre Angehörigen aus diesem Grunde mehrere Arzte. Diese Krankheit ist mit dem Tage zum Ausbruch gelangt, als es definitive Gewißheit war, daß Emilie Stubel — die Lieblingsstochter ihrer Mutter, an welcher die alte Frau mit großer Zärtlichkeit hing — für immer verschollen sei. Die Wahnvorstellungen äußern sich stets in einer bestimmten Richtung: Die alte Dame sieht ihre geliebte Tochter bei ihr eintreten, sie führt stundenlange Gespräche mit ihr, als ob sie sich bei ihr im Zimmer befände, oder sie scheuert und legt den ganzen Tag lang ihre Wohnung und erklärt, sie müsse Alles für die bevorstehende Ankunft ihrer Tochter in Stand setzen. Die Angehörigen der Erkrankten können, um den Zustand derselben nicht zu verschlimmern, nichts Anderes thun, als sie von Tag zu Tag in dem Glauben an die bevorstehende Rückkunft der Tochter bestärken und ihr versichern, daß die Verschollene gewiß wieder erscheinen werde. Denn gegenwärtige Neuzuerungen, welche die arme Frau jäh ihrer Hoffnungen berauben würden, müßten eine bedenkliche Verschlimmerung der Krankheit zur Folge haben. Dies ist auch die Ursache, daß der Sohn der Frau Stubel, Camillo, in seinem aus New-York an die Mutter gerichteten Briefen stets der bestimmung zu erwartenden baldigen Rückkehr der Tochter Erwähnung thut, weil er hofft, daß das Gemüth der Erkrankten hierdurch wohlthuend berührt werden würde.

Auf die in Tagen verb... und nur Gestalt.

berichtet in Tage, Sim... was Profes... werden die vermehren, vielmehr m... der Somm... Ueberhaupt... Die st... 28. März... in höchst... Nähe des... kritischen... 1892 dürft... Simflu... 10,000 Ja... letzte Sim... 6400 n. C... daß pflück... tausend Jah... In einen v... Bei der Si... die dem Ve... die nächste... gänglich ver... bleiben, wo... wird wahr... die Cultur... den Bergen... Eine allgem...

gefahr in... Sammlische... ist durchsch... August d... geriffen, the... nicht bald v...

Militärju... erhebliches... Kriegsschiff... Neuterei a... erstka. D... beurtheilt... durch zehn... eines Prem... ortsanfängig... bemerkt da... dem Jahrb... Zeitungen... Reichsangeh... ist oder na... Verbecher's... bekannt gem... noch über... fördert, hin...

beliebtes... Millionen... kennen, und... bloß thier... fisch darau... dies einer... welche die... sie unter... thörcht ist... will, wie... Menge Ken...

Zeit, wie... Professor... Merkel... ein bedeu... Hausgeste... eng befreun... 400 Seiten... die Berlin... Literatur i... Modell. F... Frau Prof... Henle noch... dem Thema... von etwa... sterblich in... hinter der... Freunden... die den Ge... bald erwid... Wirrwissen... war, in e... Gattin in... Geule, inz... lebenswü... nach faum... Bertold... Geule wenn... einer mein... daß er noch... der Birch... Dichtung... Griner in... Reife in d... Kellers me... so gröb... im Her... Vorlesung... Grinen a... Einfluß au...

Zeit, wie... Professor... Merkel... ein bedeu... Hausgeste... eng befreun... 400 Seiten... die Berlin... Literatur i... Modell. F... Frau Prof... Henle noch... dem Thema... von etwa... sterblich in... hinter der... Freunden... die den Ge... bald erwid... Wirrwissen... war, in e... Gattin in... Geule, inz... lebenswü... nach faum... Bertold... Geule wenn... einer mein... daß er noch... der Birch... Dichtung... Griner in... Reife in d... Kellers me... so gröb... im Her... Vorlesung... Grinen a... Einfluß au...

Zeit, wie... Professor... Merkel... ein bedeu... Hausgeste... eng befreun... 400 Seiten... die Berlin... Literatur i... Modell. F... Frau Prof... Henle noch... dem Thema... von etwa... sterblich in... hinter der... Freunden... die den Ge... bald erwid... Wirrwissen... war, in e... Gattin in... Geule, inz... lebenswü... nach faum... Bertold... Geule wenn... einer mein... daß er noch... der Birch... Dichtung... Griner in... Reife in d... Kellers me... so gröb... im Her... Vorlesung... Grinen a... Einfluß au...

Zeit, wie... Professor... Merkel... ein bedeu... Hausgeste... eng befreun... 400 Seiten... die Berlin... Literatur i... Modell. F... Frau Prof... Henle noch... dem Thema... von etwa... sterblich in... hinter der... Freunden... die den Ge... bald erwid... Wirrwissen... war, in e... Gattin in... Geule, inz... lebenswü... nach faum... Bertold... Geule wenn... einer mein... daß er noch... der Birch... Dichtung... Griner in... Reife in d... Kellers me... so gröb... im Her... Vorlesung... Grinen a... Einfluß au...

Me... springen... Resque... geborte... führen wol...

Auf die im Vorstehenden geschilderten Umstände sind die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte zurückzuführen. Johann Orth ist verschollen, und nur in den Wahnvorstellungen einer unglücklichen Frau lebt seine Gestalt.

(Professor Falb über das Jahr 1892.) Wie aus Wien berichtet wird, hat Professor Rudolf Falb einen Vortrag über „kritische Tage, Sintfluth und Eiszeit“ gehalten. Es ist nicht besonders Erfreuliches, was Professor Falb für das Jahr 1892 vorhergesagt. Im nächsten Jahr werden die kritischen Tage am stärksten auftreten und die Niederschläge sich vermehren. Es ist wenig Aussicht auf einen trockenen Sommer vorhanden, vielmehr muß man sich auf viel Regen gefaßt machen, was die Bewohner der Sommerfrischen mit getheilten Empfindungen aufnehmen werden. Ueberhaupt nähern wir uns einer Periode der vermehrten Niederschläge. — Die stärksten kritischen Tage des nächsten Jahres werden auf den 28. März und den 26. April fallen, weil an diesen Tagen mehrere Factoren in höchster Potenz aufeinander treffen. — Im nächsten Jahre wird die Nähe des Mondes zur Erde stärker sein und daher die erhöhte Stärke der kritischen Tage im Jahre 1892. Die vermehrten Niederschläge im Jahre 1892 dürften ganz besonders dem Weinbaue abträglich sein. — Was die Sintfluth und Eiszeit betrifft, so glaubt Professor Falb, daß solche alle 10,000 Jahre eintreten, wo alle Flußfactoren zusammenwirken. In die letzte Sintfluth im Jahre 4000 v. Chr. war, so kann die nächste im Jahre 6400 n. Chr. ihre Wirkungen äußern. Man darf das nicht so verstehen, daß plötzlich das „Unheil“ hereinbricht: Die nächste Sintfluth wird schon tausend Jahre früher durch die verschiedensten Erdbeben sich ankündigen. In einen vollständigen Untergang aller Cultur darf nicht gedacht werden. Bei der Sintfluth des Jahres 4000 wurde so viel Cultur erhalten, damit die dem Verderben entronnenen Menschen daran anknüpfen konnten. Auch die nächste Sintfluth wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß Europa gänzlich verlassen wird und daß Menschen und Culturen dort erhalten bleiben, wo auf die Berge die Wasserfluthen nicht dringen können. Das wird wahrscheinlich im Osten der Fall sein, und wie schon einmal, wird die Cultur wieder den Weg von Osten nach Westen anzutreten haben. Von den Bergen herab wird wieder die Cultur in die Niederungen getragen. Eine allgemeine Erfrischung ist ausgeschlossen, es wiederholt sich Alles.

(Hochwasser in Kärnten.) Aus Raibl wird große Wassergefahr in Folge des Sirocoveiters und des strömenden Regens gemeldet. Sämmtliche Knappen arbeiten gegen das wildstolende Element. Eine Straße ist durchschnitten; die Häuser in Unter-Raibl sind bedroht. Die Schläge und der Bartolobach sind hoch angeschwollen und die nach der Katastrophe im August d. J. errichteten Brücken und Schutzwerke wurden theils weggerissen, theils sind sie sehr gefährdet. Wenn der jetzt fortdauernde Regen nicht bald nachläßt, so wird eine abermalige Katastrophe befürchtet.

(Mysteriös.) In Deutschland macht gegenwärtig ein Act der Militärjustiz, beziehungsweise das diesen Act umgebende mysteriöse Dunkel erhebliches Aufsehen. Der Fall ist in Kürze folgender: Auf einem deutschen Kriegsschiffe war während der Kreuzreise von Yokohama nach Kiel eine Meuterei ausgebrochen, in deren Verlauf ein Soldat einen Dedofficier erschoss. Der Verbrecher wurde von Seite des Kriegsgerichtes zum Tode verurtheilt und — nach Angabe einiger Blätter — in Köln am Donnerstag durch zehn Infanteristen des 16. Infanterie-Regiments unter Führung eines Premier-Lieutenants erschossen. Andere Blätter, unter Anderen die ortsanstößige „Köln. Zig.“, leugnen jedoch die Justification. Die „Frankf. Zig.“ bemerkt dazu, daß es wie ein Hoß auf das schöne Wort, daß wir in dem Jahrhundert der Offenheit leben, kluge, wenn darüber in den Zeitungen gestritten werden kann, ob wirklich vor fünf Tagen ein deutscher Reichsangehöriger, ein Marinesoldat, in Köln standrechtlich erschossen worden ist oder nicht? Im gewöhnlichen Strafverfahren wird die Hinrichtung eines Verbrechers von der Behörde amtlich durch Anschläge an öffentlichen Orten bekannt gemacht; sollte die Heimlichkeit des Militärgerichts-Verfahrens sich noch über die peinliche Execution, die einen Menschen aus dem Leben befördert, hinaus erstrecken?

(Wenn einst ein großer Physiologe) in Bezug auf ein beliebtes Genußmittel schrieb: „Es ist wahr, es haben Tausende von Millionen Menschen gelebt, ohne Kaffee und Thee und Fleischtract zu kennen, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß sie unter Umständen für die bloß thierischen Lebensfunctionen entbehrt werden können; aber es ist sehr faßlich daraus zu schließen, daß sie überhaupt entbehrlieh seien.“ — so ist dies einer großen Verallgemeinerung fähig und trifft empfindlich diejenigen, welche die Fortschritte der Physiologie unberücksichtigt lassen wollen, weil sie unter den alten Verhältnissen auch gesund blieben. Ganz besonders thöricht ist aber der, welcher sich nicht von den Wohlthaten überzeugen will, wie sie nach körperlichen und geistigen Anstrengungen eine geringe Menge Kemmerich's Fleisch-Bepton zu gewahren vermag.

(Das Urbild des Vorle.) Der bedeutendste Anatom unserer Zeit, wie ihn Waldeyer nennt, der vor sechs Jahren verstorbene Göttinger Professor Jacob Henle, hat in seinem Nachfolger und Schwiegersohn Fr. Merkel vor Kurzem einen liebevollen Biographen gefunden. Henle war ein bedeutender Mensch, der als Demagoge die Schrecken der Berliner Hausvogtei kennen lernte und mit Männern wie Herwegh, Gerwinus, Jolly eng befreundet war. In dieser Hinsicht bietet der staltliche, mehr als 400 Seiten starke Band viele interessante Beiträge zur Zeitgeschichte. Wie die Berliner „Tägliche Rundschau“ mittheilt, lebt Henle in der deutschen Literatur in zwei bekannten Werken fort, nicht als Verfasser, sondern als Modell. Das eine dieser Werke ist Verthold Auerbach's Novelle: „Die Frau Professorin“; zum Professor Reinhold hat Henle Modell gestanden. Henle wohnte als Züchter Professor in einem Hause mit seinem Freunde, dem Chemiker Löwig. Bei diesem war Eise Glogoff, ein schönes Mädchen von etwa 23 bis 24 Jahren als Kindermaidchen im Dienst, welche sich sterblich in den Gelehrten verliebte. Wie sie später eingestand, vergoß sie, hinter der Thür stehend, Thränen der Rührung, wenn er bei seinen Freunden zum Piano sang. Bei der romantisch-sentimentalen Gemüthsart, die den Gelehrten auszeichnete, rührte ihn diese tiefe und innige Liebe, und bald erwiderte er sie von Herzen. Nach langem Seelenkampfe und vielen Wirrnissen entschloß sich Henle, Eise, die inzwischen Näherin geworden war, in einer rheinischen Pension ausbilden zu lassen und sie dann als Gattin in sein Haus zu führen. Otern 1846 fand die Trauung statt; Henle, inzwischen nach Heidelberg berufen, konnte bald seine Frau als lebenswürdige, schöne und sicher auftretende Wittbin rühmen. Doch schon nach kaum zweijähriger Ehe raffte ein Lungenleiden die junge Frau dahin. Verthold Auerbach kam täglich als Freund zu Henle. Aber später war Henle wenig erbaut davon, daß der Dichter den Roman des Gelehrten in einer seiner Dorfgeschichten als Stoff benützte. Man kann sich denken, daß er noch weniger erfreut war, als Vorle in dem viel gespielten Stück der Birch-Pfeiffer „Dorf und Stadt“ sogar die Bühne betrat. Die zweite Dichtung, die Henles Weiben der Nachwelt überliefert, ist Gottfried Kellers „Grüner Heinrich“. Henle lernte den jungen Dichter 1848 auf einer Reise in die Schweiz kennen, konnte aber bei der bekannten Schwärmerei Kellers wenig mit ihm anfangen. Henle hatte dagegen auf den Dichter um so größeren Eindruck gemacht, denn Keller besuchte ihn sogleich, nachdem er im Herbst 1848 nach Heidelberg gekommen war, hörte seine berühmte Vorlesung über Anthropologie und verflocht sie dann später in seinen „Grünen Heinrich“, wo sie ein schönes Denkmal von Henles bedeutendem Einfluß auf die Dichtung bildet.

(Des Varen Rache.) Am 12. d. Abends wollte der Vändiger Mesquez im Pariser Winter-Circus seinen Varen über die Barriere springen lassen. Das sonst sehr folgrome Thier weigerte sich, weshalb Mesquez ihn peitschen mußte. Der Vär ließ sich dies gefallen und gehorchte. Als aber die Production beendet war und Mesquez ihn fortführen wollte, richtete sich der Vär plötzlich auf und zerfleischte im Au-

unter dem Entsetzen des Publicums das Gesicht des Vändigers mit Tagelieben, wobei er Mesquez das rechte Auge ausstach. Auch die sonstigen Verwundungen sind erheblich.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Man meldet aus Rom vom 14. d.: Auf dem Bahnhofe von Pontaglera bei Rom fand ein Zusammenstoß des von Rom nach Turin verkehrenden Schnellzuges mit dem gewöhnlichen von Genua nach Rom fahrenden Personenzuge statt. Drei Personen sollen getödtet und sieben verwundet worden sein. Ein Güterzug ist nach Pontaglera abgegangen. Die Namen der drei getödteten Personen sind noch unbekannt. Die sieben Verwundeten, von denen fünf schwere Verletzungen erlitten, sind durchwegs Italiener, und zwar zwei Soldaten und fünf Bahnbeamte. Ein Gerücht will wissen, daß den Maschinenführer des einen Zuges die Schuld an dem Zusammenstoße treffe, weil er den Signalen keine Beachtung schenkte. — Eine weitere Depesche meldet: Der Eisenbahnunfall hat die Stadt in große Aufregung versetzt. Die Regierung entsendete einen der Staatssecretäre an Ort und Stelle. Im Bahnhofe erschienen sehr viele Personen, um Nachrichten einzuholen. Nunmehr wurde constatirt, daß ein Soldat und drei Eisenbahnbeamte, sämmtlich Italiener, todt sind. Der Eisenbahnverkehr ist wieder hergestellt.

(Die italienischen Vandalen.) welche den Marschese Grimaldi di Torriena kürzlich entführten, haben mit diesem schwerreichen Mann ein sehr schlechtes Geschäft gemacht. Sie wurden von den Carabinieri so bedrängt, daß sie schließlich auf Vergeßlich verzichteten und den Marschese laufen ließen. Der arme Marschese hat nun Fein in einem absehbaren Loche in einem Schwefelager gefesselt, in das kein Lichtstrahl drang, und mußte sich mit ekelhafter Nahrung begnügen. Ein alter grauer Diener, Factotum des Hauses Grimaldi seit einem Menschenalter, hatte in Gemeinschaft mit einem jüngeren Diener den Marschese in die Hände der Räuber geliefert! Welch' Zuwel von einem „alten, treuen“ Diener!

(Schiffsuntergang.) Der Dampfer „Liebenstein“ sank, während er in den Hafen von Dover bugsiert wurde. — (Raubmord.) Unter dem 14. d. wird aus Belgrad berichtet: Stationschef Bregovic von Bagran wurde gestern Nacht nach dem Passiren des Güterzuges von vier Räubern in der Kasse erschossen. Die Kasse, in welcher sich 60 Francs befanden, wurde ausgeraubt.

(Neues aus Rußland.) Nach einer Depesche aus Moskau wurde dort eine weitverzweigte politische Verschwörung entdeckt. Vorige Woche wurden etwa sechzig Personen, darunter viele Adelige, Literaten und Leute aus dem besseren Mittelstande verhaftet. Die Verhafteten sind beschuldigt der Verbindung an einer geheimen Verbindung, welche die Gründung einer politischen Partei bezweckte, um für die Herstellung einer alle Classen der Gesellschaft vertretenden Territorial-Verammlung, wie solche unter der Herrschaft der ersten Caren bestand und „Zemsky sobor“ genannt wurde, zu agitiren. Der „Standard“ meldet aus Petersburg: Der Kriegsminister bestellte eine halbe Million metallene Abzeichen des Vandalismus, der seit dem Krimkrieg nicht mobilisirt worden ist.

(Aluminium für Kriegszwecke.) Die Ausrüstung der deutschen Soldaten mit Feldflaschen, Patronentaschen und Tornister-Einlagen von Aluminium, welche das von den Soldaten zu tragende Gewicht verringern soll, ist bereits in Ausführung begriffen. Wie nämlich die Metallurgische Gesellschaft in Pittsburg — eine von den zwei großen amerikanischen Firmen, welche Aluminium farbriziren — mittheilt, hat sie von der deutschen Regierung Aufträge für Feldflaschen, Patronentaschen und Tornister-Einlagen aus Aluminium erhalten. Es sollen ungefähr 500 Tonnen Metall zur Ausführung der Aufträge erforderlich sein.

(Vom Wetter.) Da die Vertheilung der Witterungsfactoren auch weiter südliche bis weßliche Luftzufuhr erwarten läßt, dürfte dem jüngsten Bulletin zufolge in den nächsten Tagen in unsern Gegenden noch allgemein ziemlich warmes, doch trübes, feuchtes Wetter mit zahlreichen Niederschlägen zu erwarten sein.

(Zwei Seelen und ein Gedanke.) Bauer: „Ich haufe mit meinem Weib schon zwanzig Jahr, aber wir haben nie recht mit einander übereingeklimmt; nur ein einzig's Mal, wie unser Haus 'brennt hat, da hat a' Jedes von uns zuerst zur Thür raus wollen.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 17. November.

Der Inhalt des gestern hier zum ersten Mal gegebenen dreiactigen „socialen“ Schauspiel: „Das verlorene Paradies“ von Ludvig Julda ist folgender: Der Fabrikbesitzer Bernardi hält ein offenes Haus, er hat kein anderes Ziel im Auge, als das, seine einzige Tochter glücklich zu machen; Feste, Reisen ins Ausland, Verkehre mit geistreichen Leuten, Erfüllung jedes Wunschens noch über das Maß des Gewöhnlichen hinaus — das ist das Programm, nach welchem Edith erzogen worden ist. Bernardi wirtschaftet dabei nicht ohne Leichsin; was die Fabrik einbringt, und das wird auf etwa 70000 Mark per Jahr angegeben, das geht so ziemlich wieder drauf, so daß auch der Nichtkaufmann an dem Herrn Bernardi ein wenig irre wird. Um dem Ruf seines Establishments neuen Glanz zu verleihen, nimmt Bernardi Herrn Richard von Ottendorf als Geschäftstheilhaber auf. Der Name des alten Ottendorf, des verstorbenen Vaters Richard's, eines in der industriellen Welt hochangesehenen, nach Verdienst „geadelten“ Mannes, hat einen guten Klang. Der Sohn, ein vornehmer Ignorant und Nichtsthuer, ist Herrn Bernardi um so werthvoller, als er nicht nur zum „Repräsentanten“ hervorragender geeignet scheint, sondern auch als „flanzbegemäher“ Schwiegerjohn hochwillkommen ist. Edith fügt sich: ohne Liebe, ohne Leid; sie hat eigentlich nie daran gedacht, daß sie eine andere, als eine Conventiensehe eingehen werde; die Männer, von denen sie umschwärmt worden ist, haben ihr keine sonderliche Achtung vor dem männlichen Geschlecht abgenötigt. Uebrigens gehört sie zur Classe derjenigen Menschen, von denen Goethe sagt: „Allein sie haben sichtlich viel gelesen.“ Zu ihrem 22. Geburtstag schenkt man ihr außer anderen nützlichen Kleinigkeiten Schopenhauer's Werke. Diese Philosophie des Salons nun „dramatisch zu entwickeln“ ist dem Verfasser des Werkes als Kern seiner Aufgabe erschienen. Sie aus dem Paradiese der satten Moral zu vertreiben und ihre Seele zu läutern dadurch, daß er sie durchwärmte mit dem Mitgefühl für die Leiden des „vierten Standes“, das hat er versucht, und das ist ihm geglückt.

Im zweiten Act betritt Edith zum ersten Mal die Fabrik ihres Vaters. Wir befinden uns in der rauchigen, ruffigen, von obengereißendem Lärm durchdrungenen Atmosphäre, in welcher die Arbeiter ächzen, leiden. Herr von Ottendorf, der neue Compagnon, will auf diesem heißen Boden Großes schaffen. Eben steht man vor dem Ausbruch eines Streikes. Alle Beschwichigungen des leitenden Technikers Hans Arndt erweisen sich als vergeblich; das gährende Drachengestirb der Aufregung, an dem sich die Arbeiter in ihren wiederholten Versammlungen berauscht haben, läßt sich nicht in Miß der frommen Dentart verwandeln; die 15% Lohnerhöhung ist die ultima ratio der Fabrik. Wie Wallenstein unter seine Pappeneimer, groß, erhaben, auf die siegende Macht seiner Persönlichkeit vertrauend, tritt Herr Lieutenant Richard von Ottendorf unter „seine“ Arbeiter, und wie das nun so zu kommen pflegt: ein Wort gibt das andere; der Baron, der keine blasse Ahnung hat, wie man mit Arbeitern umgehen muß, reizt die Männer der schwieligen Faust durch hochmüthige Burechweisungen; Cavalierschreie wird handgemein mit Arbeiterehre, ein Funke in's Pulverfaß! Der Streik wird erklärt; große Verluste stehen in Aussicht; Edith fällt in Ohnmacht. Die Eindrücke, die sie in der Fabrik gehabt, waren zu überwältigend. Sie hat im Zeitraum einer Stunde kennen gelernt, was man „Arbeiterleben“ nennt; der Unberstand des Egoismus, den Herr Richard in Person ihr verkörpert hat, ist ihr als menschliches Lafter zum

Bewußtsein gekommen; der Unant ihres Arbeitgeber-Vaters, der sich in der Entlassung des leitenden Technikers Hans Arndt offenbart, hat ihr Herz mit Abscheu erfüllt.

Im dritten Act geht die Verlobung auseinander, aber auch das Associeverhältniß zwischen Bernardi und Richard von Ottendorf. Hans Arndt, der Repräsentant der Arbeit, kommt zu Ehren, wie diese selbst. Die Fabrik nimmt den Betrieb wieder auf (natürlich unter Bewilligung der Forderung der Arbeiter). Die „socialle Frage“ ist wieder einmal gelöst — auf der Bühne. Es gibt eine humane Arbeitgebersfamilie mehr auf der Welt — bis zum nächsten Strike in der Bernardi'schen Fabrik.

Julda interessiert uns in dem neuen Stück, aber er erschüttert uns nicht. Dazu ist Edith's Charakter nicht tief genug angelegt und erfährt, und dazu werden wir auch mit dem Baron Ottendorf zu rasch fertig, weil er es uns erleichtert, ihn von der humoristischen Seite zu nehmen. Immerhin zeigt sich so viel dichterische Kraft in der Novität, daß wir sie gern acceptiren. Die Fabel ist einfach, die Handlung bewegt sich in aufsteigender Linie bis zum vorletzten Actschluß. Der Dialog verräth eine gewandte Feder. In einzelnen Scenen erfährt er eine dramatische Zuspitzung von besonderer Kraft.

Gespielt wurde das Schauspiel — wenn von zweimaliger Verspätung der Fabrikantensgattin, die hieudurch ebenso viele Kunstpausen verursachte, abgesehen werden will — recht wacker. Den unaufmännlichen Großindustriellen Bernardi, einen Mann von gutem Herzen, aber einen schlechten Musikanten, gab Herr Seydl mit vielen charakteristischen Einzelzügen; als seine Gemalin war Fr. Benoit nicht genügend rollenfest, weßhalb sie auch die würdige Dame des Hauses nicht mit dem erforderlichen Reiz siegesbewußten Humors zu umgeben vermochte. — Fr. Langen legte den interessanten Weg von der bloßten Weltklugheit bis zur warm empfindenden echten Weiblichkeit unter einem solchen Aufwand schauspielereiischer Geschicklichkeit, unter so sichtlichiger Bethätigung großen Talents zurück, daß ihr an dem Erfolg des Stückes ein hervorragender Antheil gebührt. — Herr Felder verkörperte in der Rolle des Schriftstellers Heidel den gemüthswarmen Humor entsprechend, nur hätten wir dem Schöngest, der die feinsten Vorstellungen in Berlin beucht, andere „Unausprechliche“ gewünscht, als die, welche er am Abend vorher im „Goldknecht“ als Commis Zwiidel anhatte. — Den Ton selbstbewußter Geradheit traf Herr Sillé in der Rolle des Technikers Hans Arndt sehr gut und gewann diesmal wieder die Zustimmung des Auditoriums. — Die Arbeiter Müßberger, Kraus und Frank wurden von Herrn Bornstädt, Jenbach und Karl Wilhelm in charakteristischer Weise und Haltung gegeben. — Als den Letzten, aber nicht als den Geringsten, sondern als den Vorzüglichsten nennen wir Herrn Dieffenbacher, der in dem Baron von Ottendorf eine Figur von feinsten, bis in's Kleinste gehender Durcharbeitung auf die Bühne stellte, eine wahre schauspielereiische Prachtleistung, für die wir dem Künstler besonders dankbar sind.

Das Publicum folgte der Aufführung von Anfang bis zu Ende mit größter Spannung. Es überschüttete die Darsteller mit Beifall und rief einzelne derselben bei offener Scene hervor.

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. November. Weizen, per Hektoliter, beßer Qualität fl. 8.60, mittlerer fl. 8.20, mindester fl. 7.80, Halbrucht, beßer, fl. 7.50, mittlerer fl. 7.20, mindester fl. 6.90, Korn, beßer, fl. 6.20, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.80, Gerste, beßer, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Hafer, beßer, fl. 2.80, mindester fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Raufzug, fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.60, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.80, Wehl Nr. 1 fl. 17.30, Wehl Nr. 3 fl. 16.80, Wehl Nr. 5 fl. 15.60, Erbsen, per Liter 10 kr., Binsen 14 kr., Hülzen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 52 kr.

Fremden-Liste

vom 17. November. Hotel Neuribner. Rechner, Herrs, Kaufleute, von Wien; Winter, Kaufmann, von Budapest; Wiffel, Kaufmann, von Szeged. Hotel Habermann. Hermann Stiller, Kaufmann, von Budapest; Johann Sager, Schmecker, von Agnetsheln.

(Eingefendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichen, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten Egger's Soda-Pastillen bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefürchteten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen zu 30 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Mittwoch den 18. November 1891: 34. Vorstellung Alexandro Stradella. Oper in 3 Acten. — Musik von F. v. Flotow. Operer Tag.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Schank-Abf.-Obliq., Goldrente, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Schank-Abf.-Obliq., Goldrente, Papierrente, etc.

Sz. 9927/1891.

[953] 1-1

telekk

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt szászkegyelem végrehajlatának 44 frt. 38 kr. löke, ennek és pedig 22 frt. 19 kr. után 1890. évi április 1-től s 22 frt. 19 kr. után 1890. évi október hó 1-től járó 4% kamatai, 17 frt. eddigi, 7 frt. 65 kr. jelenlegi költségek, valamint nagyszabonyi Elges Frigyes Vilmos korábbi végrehajlató 47 frt követelése s járuléka behajtása végett a Henter Luiza nevére felvett a nagyszabonyi 739. sz. tjkvbn A. 1. rend, 239. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 1500 frban megállapított kiküldési árban a kir. törvényszék pertörvényében (Brukenthal-utca 18. hsz.) 1892. évi január hó 15-ik napján délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladatik.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételárat köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabonyi kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi október hó 8-án

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Emerich Poloty in Déba. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenshaften des Josef Dalnoki in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 15. Januar (auch unter dem Ausrechnungspreise) Piegenshaften des Jakob Röß jun. in Raftenholz. (Sermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderung.

Dem Districter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Christian Krämer in Lechnitz bis 28. December.

Hohe Provision, fixes Gehalt, Vorschuss

gewähre Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von Lofen und Los-Bücheln gegen Abzahlung befaßt.
Wehjelhaus H. Fuchs, Budapest, Franz Deakgasse 12.

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gelunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.
Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 fr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gelundes Fabrifat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Effenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.
Preis 3 fl. 50 fr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebr.-uch-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Effenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.

[805] 14-30

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Alle Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [333] 20-40

Original-Normal-Wäsche System Prof. Dr. G. Jäger.

Mechanische Strickerei M. Breckner.

Ich beehre mich, einem hochverehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage

Heltauergasse Nr. 35 (Ferderber'sches Haus) ein

Strick-, Wirk- und Kurzwaaren-Geschäft

am 1. December d. J. eröffnen werde.

Außer allen Strick- und Wirkwaaren eigener Erzeugung, werde ich stets ein gut sortirtes Lager halten von sämtlichen Sorten Strick-, Häckel- und Schlinggarnen in weiß und färbig, dann Zephyr, Imperial, Mohair- und Normal-Wolle, ferner Nieder, diverse Wörtel, Näh-, Strick- und Häckel-Nadeln, sowie noch vieler anderer Artikel zu den billigsten Preisen.

Ich werde stets bemüht sein, das Vertrauen, das mir vom p. t. Publicum entgegengebracht wird, auch bestens zu rechtfertigen und zeichne, um geneigten Zuspruch bittend,

Mechanische Strickerei M. Breckner.

Tricot-Caillen, gestrickte Kinder-Kleidchen und Handschuhe.

Bestellungen nach Maß werden schnellstens angefertigt und billigt berechnet!

Schadhafte Strümpfe, Socken, sowie alle anderen Strickwaaren werden zum höchsten Abrechnen.

Transportable Feldbahnen für Landwirtschaft, Forst- und Industriezwecke in solider Ausführung und billigt berechnet, ferner: Schlick'sche Rayol- und Universal-Stahl-Pflüge (System Sack) liefert zu bedeutend herabgefezten Preisen die Schlick'sche Eisengiesserei- und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft, Budapest. [593] 8-10

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen, vormals „Universal-Pillen“ genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.
Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Erstreckt längt der Tage nach...
Pränumer...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Monatlich...
Mit Zustellung...
Haus, monat...
Einzelne...
Mit Post...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Für die Bedacht...
Adolf Re...
Namensliste...
geheilt: unkont...
gen...
Filial-Abon...
No. 2...
Zu...
Mailand der...
und im Brit...
haften, wie...
ist, durch e...
in's Scala...
und mit fa...
Eiferucht be...
gemeinsamen...
Wie...
sehen, daß...
gelegentlich...
Apponyi'sche...
vom Jahre...
Die...
dem Grafen...
der Conferen...
durch zwei...
die Modalt...
sammenkunft...
Apponyi bei...
in der Lage...
bekanntes...
Protesten an...
Die...
Nationalpar...
stügen im...
lösung der...
gegeben, de...
Sturze die...
gleich dem...
Berger...
dem streng...
Moral vora...
Mildmäch...
einfach zum...
mit Hilfe de...
erobern zu...
Basis, ger...
vom Jahre...
der Part...
gestoppten...
Treue die...
Wo...
Wo bleibt...
Wir...
lichen Tact...
Frontveränd...
Thatsache,